

Politische Rundschau.

Deutschland.
 *Der Kaiser trifft zu der bereits angeordneten Besichtigung der 21. und 25. Infanterie-Division eingehender Bestimmung zufolge, von Schloß Wilhelmshöhe kommend, in Begleitung des Großherzogs von Hessen am 30. August früh in Mainz ein, um dort zu Pferde zu reiten und nach dem Ergerplatz 'Großer Sand' zu reiten, wo die Besichtigung stattfinden wird.

*Der Kaiser wird bei der auf den 23. September angeordneten Eröffnung der neuen großartigen Kasernenanlagen in Steintal bei Wiesbaden. Es kann als völlig zweifellos gelten, daß der Kaiser sich nicht bloß für diese Bauten, sondern ebenso für den Berlin-Steintal-Eisenbahn-Verkehrsweg persönlich sehr lebhaft interessiert.

*Auf der fernem russischen Insel Sachalin, die im Ostchinesischen Meer der Mündung des Amur vorgelagert ist, feierte am Sonntag Prinz Heinrich seinen 38. Geburtstag.

*Bei Beginn des Sommers war der im Reichshofamt ausgearbeitete Entwurf, welcher Reformen des Hypothekendarlebens betrifft, an die Einzelregierungen verandt und durch Veröffentlichung im Reichsanzeiger zur allgemeinen Besprechung gestellt worden. Sobald nun die gutachtlichen Äußerungen der Regierungen eingegangen sind, wird an der Hand derselben und der erfolgten öffentlichen Kritiken eine Ueberarbeitung des Entwurfs vorgenommen werden. Bis etwa Anfang November dürfte sich der Reichs-Anz. mit. a. l. w. diese Arbeit erledigen lassen; alsdann könnte im Voraus die Ermächtigung zur Einbringung der Novelle im Bundesrat eingeholt werden. Zur Vorlegung im Reichstage würde der Entwurf etwa Anfang Dezember gelangen können.

*Der Kampf gegen die Gefängnisarbeit soll in nächster Zeit sowohl von den dabei zunächst betroffenen Handwerker-Organisationen, als auch von den in Frage kommenden Arbeitern mit erneuten Kräften aufgenommen werden. In verschiedenen Berufsgruppen, bei den Schuhmachern, Buchbindern u. s. w., wird gegenwärtig Material über die Ausbreitung der Strafanstaltsarbeit, die Verhütung der Arbeitsvergebung in Justizhäusern und Gefängnissen und die dadurch bewirkte Schädigung der freien Arbeiter, sowie der selbständigen kleinen Meister gesammelt. Dies Material soll zur Begründung von Petitionen an den Reichstag dienen, in welchen eine weitestgehende Einschränkung oder Umgestaltung der Justizhausarbeit gefordert werden wird.

*Mit den Wirkungen des Handwerkerorganisationsgesetzes ist man in Regierungskreisen wenig zufrieden. Es wird betont, daß auch die norddeutschen Handwerker nicht entfernt so geschlossen auf dem Boden der Zwangsvereinigungen stehen, wie die Anhänger der letzteren zu behaupten pflegen. Selbst eine Anzahl privilegierter Innungen haben der Umwandlung in eine Zwangsvereinigung das Fortwischen als freie Innung unter Verzicht auf ihre bisherigen Vorrechte vorgezogen.

*Das bayerische Justizministerium hat eine dankenswerte Verfügung erlassen. Danach soll der Richter forschend, wenn ein Angeklagter freigesprochen und der Staatskasse die Entschädigung der dem Angeklagten erwachsenen Kosten und des sonstigen Aufwandes auferlegt worden ist, nach der Verhängung des Urteils den Staatsanwalt und den Angeklagten befragen, ob sie auf Rechtsmittel verzichten. Gehört letzteres, so ist der Freigesprochene zu befragen, ob er sofortige Auszahlung seiner Auslagen verlangt. Befehlt derselbe hierauf, so ist der Betrag sofort festzusetzen und auszugeben. Die Festsetzung und Auszahlung geschieht nach Maßgabe der Grundsätze, die für Zeugen und Sachverständige gelten. Ein ähnliches Verfahren ist einzuführen, wenn ein verurteilter Angeklagter (im Vorverfahren) außer Verfolgung gesetzt wird. Es werden ihm dann die Auslagen für die Reise in die Heimat, event. auch an einen anderen Ort, vergütet.

Frankreich.

*Das Verbot, das sich Frankreich um die Vervollziehung des Friedens erwarben, ist von beiden Seiten — und man mag wohl glauben, daß es nicht nur zur Form geht — dankbar anerkannt worden. Wie aus Paris gemeldet wird, beauftragte Präsident Mac Kinley nach Unterzeichnung des Protokolls den französischen Botschafter Cambon, der französischen Regierung seinen Dank dafür auszusprechen, daß sie ihre guten Dienste den Ver. Staaten und Spanien zur Verfügung gestellt, um die Ausöhnung zwischen beiden zu erleichtern und sobald als möglich den kriegserfüllten Operationen ein Ziel zu setzen. Mac Kinley sagte hinzu, er sei glücklich darüber, daß die Verhandlungen über den definitiven Frieden in Paris stattfinden würden. Auch die spanische Regierung beauftragte den französischen Botschafter in Madrid, der Regierung der französischen Republik den Dank der spanischen Regierung für ihre Spanien geleisteten guten Dienste zu übermitteln.

Italien.
 *Der „Riv. It.“ kommen auf dem Umwege über Madrid sehr ungünstige Meldungen über das Befinden des Papstes Leo u. Der Zustand des heil. Vaters habe sich nach und nach sehr verschlechtert. Gegenwärtig handle es sich nur noch um einen künftigen Kreis, der wenig und sehr leise spreche. Schreiben und arheiten könne er nicht mehr, ebensowenig vom Verlaufe der Geschäfte Kenntnis nehmen oder irgend eine Frage studieren. Denen er-mädete den Papst, bieten machte ihn zerstreut, so daß er zehn Mal dasselbe Gebet ansage, ohne es zu merken. Der Papst verhege langsam, wie eine weiße Kerze in goldenem Leuchter. Kardinal Rampolla führe die gesamten Geschäfte.

Spanien.
 *Die spanische Regierung hat nun den General-Gouverneuren an Portorico und den Philippinen Instruktionen bezüglich der Ausführung der Bestimmungen des Friedensprotokolls und der Vorbereitungen zur Räumung der Inseln gegeben lassen. Auch erhielten dieselben Instruktionen für den Fall, daß die Aufständischen den Waffenstillstand nicht anerkennen sollten.

Rußland.
 *Daily Mail' meldet den Abschluß eines russisch-chinesischen Schut- und Trugbündnisses. Die Reorganisation der chinesischen Streitkräfte wird mit russischer Hilfe durchgeführt. Angeblich macht der durch Li-Yung-Tschang in Petersburg abgeschlossene Vertrag den Zaren inhaltlich zum Oberbefehlshaber der chinesischen Armee.

Amerika.
 *Wie ein vom Schatzsekretär Day der Presse mitgeteilter Auszug aus dem Friedensprotokoll besagt, ordnet das Protokoll folgendes an: 1) Spanien verzichtet auf die Souveränität über Cuba; 2) Portorico und die anderen spanischen Inseln in den Antillen, sowie die Azoren, letztere nach Wahl der Ver. Staaten, werden diesen abgetreten; 3) die Ver. Staaten halten während des Abflusses des Friedensvertrages, welcher die Kontrolle und die Regierung der Philippinen genau bestimmen wird, die Stadt, die Stadt und den Hafen von Manila besetzt; 4) Cuba, Portorico und die anderen Antillen werden unterdessen geräumt; Kommissare, die binnen zehn Tagen ernannt werden müssen, werden in Havana und San Juan binnen dreißig Tagen nach der Unterzeichnung des Protokolls zusammentreten, um die Einzelheiten der Räumung zu vereinbaren; 5) die Ver. Staaten und Spanien ernennen je höchstens fünf Kommissare zu den Verhandlungen über den Abschluß des Friedensvertrages; dieselben werden spätestens am 1. Oktober d. in Paris zusammentreten; 6) sobald das Protokoll unterzeichnet ist, werden die Feindseligkeiten eingestellt. Eine entsprechende Anordnung wird baldmöglichst durch die beiden Regierungen an die Kommandeure der Land- und Seestreitkräfte ergehen.

*Die cubanische Junta hat erklärt,

die Aufständischen nähmen die Friedensbedingungen an und würden die Feindseligkeiten einstellen.

*Die bis jetzt erwachsenen amerikanischen Kriegsausgaben werden auf 150 Millionen Dollar geschätzt. Die amerikanische Armee wird wahrscheinlich auf einen Effektivebestand von 100 000 Mann verringert werden, die Truppen auf den Philippinen werden jedoch noch bedeutend verstärkt werden.

Marokko.
 *Der Sultan von Marokko soll nach einem Bericht aus Fez gefordert sein. Im Falle der Bestätigung würde die heile marokkanische Frage wieder mehr in den Vordergrund treten. Es fragt sich aber noch, ob es sich um mehr handelt, als um ein bloßes Agor-Gericht von der bekannten ungewisslichen Art.

Ungarn.
 *Von den wegen des Ueberfalles auf russische Truppen in Fergana (Mittelasien) angeklagten und noch abzuurteilenden 162 Personen wurden einige freigesprochen, ein Vierundzwanziger wurde zur Ueberführung in ein Korrekthaus verurteilt. Gegen die übrigen Angeklagten wurde die Todesstrafe verhängt, doch wurden die Verurteilten bis auf drei vom Kaiser zu Zwangsarbeit begnadigt.

Der neue Reichstag.

Professor Rörichner hat seinen neuen Parlamentskatalog „Der neue Reichstag“ erscheinen lassen. Das Buch enthält die Bilder und Lebensbeschreibungen der Mitglieder des vor kurzem neu gewählten Reichstages. Aber schnell fliehet der Strom der Zeit dahin.

Da sehen wir noch das Porträt von Vater Bildg und hier noch das Porträt des Abgeordneten, die beide als die ersten Toten dahingingen, ehe sie ihre Wirksamkeit im neuen Reichstag betätigen konnten. Andererseits kann man aus der Porträtgalerie auch erkennen, wie langsam der Strom der Zeit manchmal vorwärts kommt und wie lange es braucht, bis sich gewisse Fortschritte aller Zeitgenossen verifizieren haben. Man kann das am besten daraus sehen, wenn man die Reihen der Abgeordneten des Altmanachs betrachtet, worauf der rührige Herausgeber statt eines Porträts die hauptsächlich Erklärung vermerkt, daß der Betreffende keine Photographie von sich besitze. Es gibt solcher Fälle noch immer eine große Anzahl, die der Erfindung Daguerres so feindlich gegenüberstehen, wie es eine Anzahl Leute gibt, die sich noch immer nicht mit der Eisenbahn befreundet können. Dieses photographienfeindliche Dugend der Reichstagsabgeordneten (mehr sind es nicht!) stellt sich seiner Parteilichkeit nach folgendermaßen zusammen: Der Konservativ, drei Zentrumsmänner, zwei Polen, je ein Nationalliberaler, ein Mitglied des Bundes der Landwirte und ein Sozialdemokrat, der allerdings entschuldigend anführt, daß er kein Bildnis aus den letzten Lebensjahren besitze. Immerhin ist diese kleine Statistik nicht uninteressant.

Was die Berufsverhältnisse der neuen Abgeordneten betrifft, so ist der Stand der Volksbesitzer am zahlreichsten vertreten. Es sind deren 112. Fast eben so zahlreich sind die Juristen vertreten, die mit 111 Mann in die Halle am Königsplatz einziehen werden. Von den übrigen Berufsarten sind u. a. folgende vertreten: fünf Aerzte, sechs Buchdrucker, dreizehn Bürgermeister, einundzwanzig Fabrikanten, zweieinzwanzig Geistliche, sechs Gekulten, achtundzwanzig Militärs, fünfzehn Schriftsteller, fünfzehn Redakteure und s. B. nur ein Maler.

Wertvoll ist es, daß der Adel im Reichstag dauernd abnimmt. Während er noch 1890 126 abelige Mitglieder zählte, hatte er 1893 nur noch 102, und im neuen Reichstage gehören von sämtlichen 397 Abgeordneten nur noch 83 dem Adel an, darunter sind zwei Barone, dreizehn Freiherren, zwanzig Grafen, drei Prinzen und drei Fürsten. Zwei Abelige gehören der sozialdemokratischen Partei an.

Auf Irrwegen.

10) Roman von Louise Cammerer.

Hatte schon das Ereignis in der Spielhöhle und seine damit in Verbindung stehende Verhaftung Roland in heftige Unruhe und Aufregung versetzt, so erreichten diese ihren Höhepunkt, als er am Tage nach seiner Entlassung bei seinen Verwandten vortrat und sie an diesem, sowie auch an den darauffolgenden Tagen, niemals zu Hause antrat. Roland liebte Lydia mit der Reinheit und Innigkeit einer ersten, wahren Liebe. Bangt wäre er mit einer offenen Werbung hervorgetreten, wenn er nicht noch immer an ihrer Gegenliebe gewweifelt hätte. Der alte Herr wußte um diese Neigung und begünstigte sie auf jede Weise, da ihm eine Verbindung Lydias mit Roland nicht nur ein äußerer Vorteil, sondern sehr erwünscht war, sondern er auch den gebieterischen Charakter des jungen Mannes nach Gebühr schätzte. Um die Wünsche seines jungen Anverwandten zu fördern und den jungen Leuten Gelegenheit zu einer Annäherung und Verlobung zu geben, hatte er ihn zu einem längeren Besuche auf seine Güter eingeladen, und nur zu bereitwillig war Roland der Einladung gefolgt, doch war auch dieser Besuch ohne einen näheren Erfolg geblieben. Lydia war dem jungen Anverwandten mit großer Herzlichkeit und vieler Wärme entgegengekommen, allein ihre immer gleich bleibende Freundlichkeit nahm ihm den Mut zu einer Erklärung. Verstimmt und in all seinen Hoffnungen enttäuscht war er abgereist und hatte nichts mehr von sich hören lassen, bis der alte Herr selbst wieder eine Annäherung gesucht und brieflich ein Zusammenreffen in Wien anregte. Nun befanden sie sich alle schon eine geraume Zeit hier und hatten sich noch nicht einmütig zu Besicht bekommen.

Dem Zwange des Augenblicks folgend, nur mit innerem Widerstreben hatte Roland seinen Vetter als Beistand in der unseligen Verhaftungsgeschichte in Anspruch genommen und bei dieser erzwungenen Begegnung die able Laune des alten Herrn in sehr mißliebiger Weise fühlen müssen. Dafür sah er in dieser Stagnation in der Gasse seiner Verwandten im hohen Maße zu reisen, denn bei seinen bisherigen Besuchen bei diesen hatte Roland stets denselben Bescheid erhalten und der lautete ein wie das andere Mal: „Die Herrschaft sei abwesend und habe in Begleitung Herrn Baron von Stagnos einen Ausflug unternommen.“ Lydia, die schöne, stolze, gezeigte Lydia, zu der die Herrentwelt der vornehmsten Titel mit hoher Verehrung aufgeschaut, die mit so feinem Takt und Jarigkeit jede unliebe Annäherung, aber auch jede kränkliche Abweisung fern zu halten wußte, im Verkehr mit diesem Mann zu halten, wurde für Roland zur qualvollsten Pein. Nicht Eifersucht war es, was er empfand, dazu waren seine Gefühle zu geklärt, zu rein. Wenn auch ihm das Bild verlagert sein sollte, so seine Lebensgefährtin zu nennen, so war er doch groß und edelstehend genug, ihr Bild zu wahren und sie nicht als Dentz in die Hände eines, seiner Meinung nach gewissenlosen Abenteuerers fallen zu sehen. Das eigentümliche

Lächeln des Polizeibeamten, als er den Verkehr Stagnos mit seinen Verwandten erwähnte, hatte ihn häufig gemacht und zu denken gegeben. Was beabsichtigte dieser Abenteuerer und auf welche Weise war es möglich, dessen Plänen entgegenzutreten?

Roland geratete sein Bestreben, um einen Ausweg zu finden und kam zu dem Entschlusse, den Polizeibeamten Scharf, der einen so wohlthuenden Eindruck auf ihn gemacht, um Rat zu bitten. Scharf kam ihm sehr zuvorkommend entgegen und fragte freundlich nach seinen Wünschen. Roland teilte ihm rückhaltlos seine Befürchtungen mit und bat um seinen Beistand. „Die Polizei hat keinen Anlaß, sich in Verhältnisse privater Natur zu mischen“, erwiderte er ruhig und bestimmt, „trotzdem werde ich für den Schutz Ihrer Verwandten Sorge tragen und eine persönliche Gefährdung rechtzeitig zu verhindern wissen, im Falle Ihre Befürchtungen begründet wären.“

Roland besann sich, ein verlegenes Rot huschte über sein Angesicht.

„Wenn ich nicht irre, so ist dies — Dieselbe Persönlichkeit, die Ihnen am Spielisch die falschen Noten als Gewinn übermittelte“, ergänzte Scharf lächelnd. „Er ist identisch mit dem Croupier in den Spielkäsen Monsieur Dierot's. Wir haben es mit einer wohlorganisierten Verbrecherbande zu thun, die bald in guter Verwahrung sein wird. Sie können mir bestimmt versichern, Herr Baron, und zu Protokoll geben, von Ihrer Aussage überzeugt zu sein?“

Roland warf einen festen, prägnanten Blick auf das Bild. „Ich täusche mich nicht, mein Herr, dieses Banditengepackt steht so fest in meiner Erinnerung und ist mit einem zu widerwärtigen Erlebnis verknüpft, um es rasch vergessen zu können.“

„Gut! Ihre Aussage enthebt Sie von jeder ferneren Befragung.“

Dießmal schieden die Herren mit einem festen Händedruck.

Obwohl schnelle Bitterung eingetreten war und Roland hoffen durfte, seine Verwandten sicher zu Hause anzutreffen, unterließ er es, dort vorzutreten.

Dagegen fand er, von einem Besuche der Museen heimkehrend, ein Briefchen Lydias vor, von dem ein leiser Wellenwurf ausging. Roland berieth sie mit seinen Lippen, ehe er ihn erbrach.

Lydia schrieb: